

**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge  
**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz  
**Band:** - (1915)  
**Heft:** 30

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kirchen-Zeitung

**Abonnementspreise:** Franko durch die ganze Schweiz: jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20 *Deutschland*, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73  
*Oesterreich*, „ „ „ „ „ Kr. 3.52  
*Frankreich*, „ „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:  
 Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern  
 Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:  
 Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

## Inhaltsverzeichnis.

Zusammenhänge. — Jugendgefahren. — Commissio Pontificia de re Biblica. — Kirchen-Chronik. — Der älteste Bundesbrief. — Bundeskirche in Brunnen. — Rezensionen. — Exerzitien. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

## Zusammenhänge.

### Zum 1. August.

Nocheinmal betonen wir, dass die Zeitungsnachrichten über diese und jene Stellungnahmen des Apostolischen Stuhles mit Vorsicht aufzunehmen sind. Bedeutende diesbezügliche Urkunden teilen wir in diesem Blatte im Wortlaut mit, wie es das letztemal geschehen ist.

Aus Laienkreisen erhalten wir verschiedene Meinungsäußerungen an die Redaktion.

Unter anderem betont eine Zuschrift: wenn Papst und Staatssekretariat laut dem in letzter Nummer mitgeteilten Aktenstücke sich wiederholt Belgiens angenommen haben — was an und für sich „durchaus gerechtfertigt sei“ — so falle es doch auf: „dass, da eigentlich zweifellos Italien näher liegen würde, dessen Abfall vom gewährleisteten Bunde von keiner geistlichen Stelle in Italien auch nur getadelt worden sei. Dieses grösste Unrecht des Weltkrieges werde „ungetadelt“ auch in geistlichen italienischen Kreisen auf jede Weise „begründet“, obschon jedermann wisse, dass seit Kriegsausbruch der König von Italien in einem Schreiben an den Kaiser von Oesterreich und die Regierung im Parlament wiederholt ihre Neutralität versichert haben.“ So die Zuschrift. Wir haben bereits das letztemal am Schlusse der Nr. 29 betont: „dass sichere, grundsätzliche Stellungnahmen moral-theologischer Art in einem besonderen Falle selbstverständlich mutatis mutandis ohne Rücksicht auf Personen und Länder auf gleichartige Verhältnisse übertragen werden müssen“. Das trifft z. B. bei dem Briefe des Kardinalstaatssekretärs an den Erzbischof von Rimini zu, der sich gegen die Beschiessung offener Städte wendet. Was nun die Rechtsfrage hinsichtlich Italiens betrifft — so steht fest: dass Papst, Kardinäle und Bischöfe mit aller Kraft aus moral-theologischen Gründen für die Neutrali-

tät Italiens gewirkt hatten. Hierin lag eine ganz deutliche Stellungnahme. Wir haben schon einmal im letzten Oktober und November auf diese Tatsache hingewiesen. Wir konnten uns dabei auf sichere unmittelbare Belege berufen. Die Fastenprediger Roms hatten das Thema sogar auf der Kanzel berührt. Nun ist leider, leider der Krieg doch ausgebrochen; festbegründete Hoffnungen für das Gegenteil wurden zerstört. Der päpstliche Stuhl befand sich nun als Weltseelsorger und oberster Seelsorger Italiens in sehr schwieriger Lage. Es kommt vielleicht die Zeit, da die gewaltige Friedensarbeit Benedikt XV. und seines Staatssekretariats auch urkundlich überraschend belegt sein wird. Beim Ausbruch eines gewaltigen Volkskrieges aber, bei dem die breiten Massen sehr selten kritisch das volle Unrecht oder Recht zu beurteilen vermögen, trat für den Papst und die Bischöfe vor allem die Seelsorgspflicht gegenüber Millionen in den Vordergrund: es galt: bei der allgemeinen Wehrpflicht die Gewissen eher zu beruhigen als zu beängstigen, die sakramentale Vorbereitung zu fördern, dem Klerus den seelsorglichen Zutritt an die Fronten zu ermöglichen und zu erleichtern. Das darf man bei der Beurteilung des Ganzen nicht aus dem Auge verlieren. Wir haben die italienische Frage vom religiös-sittlichen Rechtsstandpunkt aus hier wiederholt kritisch berührt. Doch darf man sich nicht verhehlen, dass in den Tagen der grössten Aufregung vor der Entscheidung eine Fülle heikler Begleitfragen auf einmal hervorbricht, die eine kritische Äusserung der geistlichen Führer in eben jenem Land unglaublich erschweren. Die belgische Frage liegt nun bereits etwas in wenn auch näher Vergangenheit. Wir hatten uns hier bei aller Anerkennung der wahrhaft erbauenden religiös-sittlichen Erscheinungen in Deutschland und Oesterreich freimütig zugunsten Belgiens geäußert. Und wir wiederholen nocheinmal: dass unsere ruhige neutrale Kritik in Deutschland zwar Widerspruch, aber immer ein Gegenwort in edelster Form fand. Doch selbst der neutrale Betrachter der belgischen Frage wird mit der Zeit in der verwickelten Angelegenheit auch die eine und andere ernste Begleitfrage, manche Urkundenbelege u. Stimmungsbilder usf. entdecken, die seinem Urteile weises, noch mehr zurückhaltendes Mass auferlegen

und ihn immer an das: *audiatur et altera pars* erinnern, ohne dass er deswegen die Selbständigkeit seines Urteils aufgibt. Uebertragen wir solche eigene Erfahrungen in kleinem Gesichtsfelde auf das ganz grosse des apostolischen Stuhles. Wir werden dann sofort erkennen, dass gewisse Stellungnahmen sich nur langsam folgen können. Die päpstliche Auslassung in der belgischen Frage mit den Aktenbelegen geschah übrigens als Antwort auf französische Angriffe: als sei der Papst einseitig für die Mittelmächte eingenommen. Die kritisch-moral-theologische Verurteilung des italienischen Bundesbruches kann man unter den jetzigen Umständen *expressis verbis* von der höchsten Stelle nicht verlangen.

Wenn die Zuschrift aus Laienkreisen am Schluss die Forderung einer allseitigen souveränen Unabhängigkeit und Freiheit des Apostolischen Stuhles betont, so ist sie durchaus auf dem rechten Weg gegangen. Es ist Aufgabe und Hoffnung der Katholiken, dass der Weltkrieg auf diesem Gebiete irgend einen gesunden, wahrhaften Fortschritt bringe.

Es naht der erste August — Jahreswende des Weltkrieges und Bundesfest unserer Eidgenossenschaft.

Wir wiederholen deshalb heute ein Wort über die schweizerische Neutralität.

Unsere schweizerische Neutralität ist nicht ein künstliches Gebilde. Unsere schweizerische Neutralität, unsere politische Nichtteilnahme für diesen oder jenen Kämpfenden ist vielmehr ein Gebilde der Natur. Sie ist aus der zentralen Lage unseres Vaterlandes, aus der Geschichte von Jahrhunderten und aus den allseitigen Bedürfnissen der Gegenwart herausgewachsen. Wie Judäa ein Pufferstaat war zwischen den Toren Asiens und Afrikas, so sind wir ein Pufferstaat zwischen Europas Grossmächten. Durch geschichtliche Notwendigkeit und unsern eigenen Willen, der die Zeichen der Zeit verstand, sind wir allmählich zu dem geworden, was wir unter dem Zusammenwirken und im Kampfe der Völker sind. Selbst schon im dreissigjährigen Kriege wurde bis auf eine kleine Ausnahme, die von einem Teil der Schweiz selbst verschuldet war, die Neutralität des Landes hochgehalten. Als spätere Verwicklungen kamen, wie der spanische Erbfolgekrieg, hat die Tagsetzung doch im grossen und ganzen die Neutralität hochzuhalten vermocht. Selbst die Fremddienste haben die Eigenart der schweizerischen Neutralität nicht zu zerstören vermocht. Die Entfaltung der im Blute liegenden soldatischen und kriegführenden Kraft im Ausland hatte ihre Wurzeln in schweizerischer Eigenart, im Geiste der Zeit, in der Art des Heerwesens früherer Jahrhunderte, wie in besonders wirtschaftlichen Verhältnissen des eigenen Landes und in kulturellen Berührungen mit verschiedenen Staaten. Zur Zeit der französischen Revolution und in den nachfolgenden Wirren wurde die Neutralität wiederholt angetastet. Nichtsdestoweniger haben die Grossmächte am Wiener Kongress der schweizerischen Neutralität ihre besondere Hochachtung erwiesen. Es wurde der Schweiz sogar das Veltlin angeboten, dann wieder Tirol und Savoyen, damit sie ihre Grenzen abrunde, um ihr Ansehen als neutraler Mittelstaat zu mehren. Bescheiden lehnten die Schweizer so grosse Gaben ab. Es liefen freilich auch Nebenabsichten mit, die weniger ehrenhaft und staatsmännisch waren. Es ist jetzt nicht die Zeit, darüber Untersuchungen anzustellen. Die Zeit des Wiener Kongresses hat die Hochachtung vor der schweizerischen

Neutralität der Neuzeit feierlich überliefert. So ist die schweizerische Eigenart in der Tat ein Gebilde der schweizerischen Willensmacht, ein Gebilde, von dem Grosstaaten hoch geachtet, nicht ihr zufälliges Machwerk für den Augenblick oder nur für eine Durchgangszeit. Die schweizerische Neutralität ist durch die gekräftigte schweizerische Heeresmacht, durch eigenartig soldatische Erziehung des Volkes, durch die Vereint-, Genau- und Vollkommenheitsarbeit der Armee, durch mass aber planvolle Befestigungswerke, auch durch eine glänzend gelungene, tadellos sich vollziehende Mobilmachung in jener Hochachtung mächtig gestiegen.

Ich habe vor einiger Zeit einen Artikel aus Bulgarien gelesen, der das prächtige Werk der schweizerischen Neutralität begeistert preist. Er ruft sein eigenes Land zur Nachahmung des in der Schweiz geschichtlich gewordenen Grossen auf. Ist es nicht etwas Erhebendes, wenn Fernstehende gleichsam entzückt auf die schweizerische Neutralität hinblicken. Oesterreichische Schriftsteller haben kurz vor dem Kriege das Wort gemünzt: Die Schweiz sei ein glänzendes weltgeschichtliches Beispiel, dass nicht allein das Nationalitätenprinzip staatenbildend sei, dass vielmehr auch Vereinigungen verschiedener Nationen und Sprachen glückliche staatliche Gebilde schaffen. Fast wurde dieses Bekenntnis mit Neid ausgesprochen. Jetzt ist freilich auch die österreichische Einheit im Vielgebilde neu aufgeblüht, es ist als ob das krieggeborne Oesterreich in den Wehen des Weltkrieges auf lohender Esse zu neuer Einheit geschmiedet würde. Wenn aber andere unsere Eigenart so hoch einschätzen, dann leuchtet uns siebenfach die Pflicht, das hohe Gut zu hegen und zu pflegen. Die Zusammensetzung der Schweiz besteht im Weltkrieg eine friedliche Feuerprobe. Es ist zweifellos, dass gewisse kulturelle Zuneigungen und ein tieferes Verständnis in der deutschen Schweiz sich Deutschland und Oesterreich zuwenden. Umgekehrt besteht zwischen der französischen Schweiz und Frankreich ein gemeinsamer kultureller Boden. Aehnliches lässt sich von der italienischen und romanischen Schweiz nachweisen. Das alles wächst sich schliesslich nur zum Vorteil des Landes aus. Und wenn diese Zuneigungen trotz offener Kritik nach allen Seiten bleiben, so ist dies ein Beweis: — wie tief natürlich sie wurzeln. Dazu treten zahllose internationale, kulturelle, wirtschaftliche und persönliche Verbindungen, die diese allgemeinen Linien durchqueren und oft wohlthätig beeinflussen. Das letztere erleichtert die neutrale Aufgabe. Vor den ungeheuren Gefahren blosser Fremddienerei und Nachaherei müssen wir uns aber hüten. Herzenszuneigungen kann man nicht befehlen und auch nicht durch die kühlen Gesetze der Neutralität schablonenhaft ordnen. Das darf auch das uns umgebende, jetzt vielfach feindlich getrennte Ausland nicht vergessen. Zu allem kommen gewisse religiös-sittliche Urteile, die nach kritischer Untersuchung der Verhältnisse in diese oder jene Wagschale ihre mächtigen Gewichte legen.

Die politische Nichtteilnahme nach allen Seiten ist unsere schwere, ich sage geradezu religiöse heilige Pflicht. Sie muß auch in allen Zuneigungen und Kritiken einen mächtigen Strom von masshaltender Selbstüberwindung giessen. Unter all diesen Pflichten steht auch die Presse. Die neutrale Presse hat ein eigenartiges Vorrecht kritischer und pragmatischer Betrachtung. Erfüllt unsere schweizerische Presse diese Aufgabe einigermaßen auf der Zinne der Zeit — durch tieferes Graben mit geschichtlichem Weitblick, durch massvolles Beurteilen von Recht und Unrecht, trotz Freundschaft und Zuneigung, aber auch eingedenk unserer eigenen bescheidenen Lage, und voll weiser Rücksicht auf — Sturm und

Drang des Krieges, dann wird sie eine Hochwarte, zu der viele hinblicken und ein Quellenland für zukünftige Forschung über den Riesenkrieg. Die kritische Rede der Presse und Schriftstellerei besitzt eine gewisse ausgiebige Freiheit. Nie möge diese Freiheit aber in Wort und Bild sarkastisch gegen die führenden Grössen der Weltmächte und gegen die Staaten als solche missbraucht werden: diese Art verletzt tief das Taktgefühl, schwer Vaterlandsliebe wie Nächstenliebe und endlich auch dreistdumm, roh und gewissenlos die ernste vorsichtige Haussorge für das eigene Land: sie könnte geradezu — landesgefährlich werden. Solches Tun müssten wir, wo immer wir es erblickten, mit Füssen zertreten. Ein goldenes Gesetz lässt uns hier leicht die glückliche Mitte finden: unsere eigenen schweizerischen Brüder anderer Sprache und Rasse stehen uns denn doch vaterländisch, politisch unvergleichlich näher als die besten Freunde des Auslandes. Und über dem verschiedenen freiheitlichen, kulturellen Empfinden im eigenen Lande möge ein von Leo XIII. gemünzter Begriff leuchten: heilige Rücksichtnahme!

Eine herrliche Probe hat die schweizerische Neutralität durch alte und neu geschaffene grosse Werke der Liebe und des Entgegenkommens aller Art gegenüber den Bedürfnissen der durch den Krieg Getrennten und Versprengten, Leidenden und Gefangenen des Auslandes sich erworben. Jede echte Tat der Liebe im neutralen Staate, wieder als Vereint-, Genauigkeits- und Vollkommenheitsarbeit ist ein neuer lebendiger Beweis für das heilige Recht der politischen Neutralität und auch ein Beitrag für das Verständnis der Neutralität im Auslande.

Erfassen wir die Neutralität tief und gross — religiös und sittlich — vaterländisch und kulturell — ja pragmatisch im Lichte des göttlichen Weltplanes. Dann ist sie die Weisheit, die aus echter Liebe geboren ist. Dann ist die Neutralität Mitwirkung zur Friedensstiftung: Die Wahrung der Neutralität ist in gewissem Sinne eine Erfüllung des Wortes: Selig die Friedensstifter, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Wir wissen nicht, ob geheime politische und wirtschaftliche Mächte auch am Sturze unseres Vaterlandes arbeiten. Wir kennen nicht alle Pläne des Ewigen. Lasset uns beten für das Vaterland, dessen Entwicklung uns Wege der göttlichen Vorsehung aufdeckt. Lasset uns alle Opfer bringen für unsere Armee. Das Ausland aber möge die Schwierigkeit unserer Aufgabe nicht übersehen. Und die Ausländer, die unter uns wohnen und die wir freundschaftlich ehren, mögen aus nächster Nähe tieferes Verständnis für die Eigenart unserer Pflichten gewinnen.

Bei dem gewaltigen Weltbrand des Völkerkrieges ist es keine Kleinigkeit, ob im Schweizerland die Vielsprachigkeit und Stammverschiedenheit sich in eins zusammenfinden oder nicht. Deshalb ist es notwendig, dass wir auch auf diesem Gebiete gegenseitig Opfer bringen und uns verstehen lernen. Wir haben das Recht des Urteils über andere. Da sollten wir zuerst uns fragen: was frommt dem eigenen Lande religiös, kulturell, wirtschaftlich?

Der Bundesrat hat durch seine neuen Verordnungen den Ernst der Neutralitätspflichten mit besonderer Betonung verkündet.

Vollenden wir unsere Neutralitätsaufgabe durch die allseitige Entfaltung unserer internationalen Werke der Humanität, indem wir so in einem gewissen Sinne — allen alles zu werden versuchen.

Die Weltlage ist eigenartig.

Die deutsch-österreichischen Fortschritte im Osten und Norden sind einzig grossartig. Der Riese Russland wird in einem überlegenen Plane zurückgedrängt.

Die Arbeit der Oesterreicher im Süden, namentlich um das offene Görz, nannte der militärische Berichterstat-ter des „Bund“ „beinahe ein militärisches Wunder“. Und doch ist ein Wort der „Basler Nachrichten“ von Mittwoch den 28. Juli nicht abzuweisen: „Die Möglichkeit, dass der Völkerkrieg sich noch weiter ausdehnt, ist, nachdem er nun beinahe ein Jahr gedauert hat, immer noch grösser als die eines baldigen Friedensschlusses.“ Das Luzerner „Vaterland“ brachte am Mittwoch eine wertvolle Zusammenstellung der Stimmungsausserungen aus Wien, die sehr zuversichtlich sind. Wir können die gleiche Erfahrung aus dem Munde hervorragender Oesterreicher bestätigen. Aber nun steigen über Rumänien neue Wolken auf. Fast scheint es: dieses Land wolle die Wege Italiens gehen und helfen, die Friedensaussichten in noch weitere Ferne zu rücken. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist — wie wir aus zuverlässigen Berichten erfahren — das schöne, stille Kloster Oelenberg mit seiner stimmungsvollen Kirche einem starken französischen artilleristischen Vorstoss in neuester Zeit ganz zum Opfer gefallen: es liege in Trümmern.

Die neueste amerikanische Note an Deutschland ist sehr ernst gehalten, aber es geht durch sie ein Unterton, der auf Verständigung hindeutet: fast scheint es: es werde ein praktischer gegenseitiger modus agendi möglich werden: darf man zwischen den Zeilen die Hoffnung auf ein ernstes wirksames Wort Wilsons auch an England lesen?

In hohen schweizerischen Militärkreisen wird die Gesamtlage als sehr ernst betrachtet, auch die politische der Schweiz als nicht wolkenlos.

Mit Recht betiteln die „Neuen Zürcher Nachrichten“ ihren Leiter in Nr. 204, Blatt 2: Die Balkan-Sphinx (Rumänien) am Scheidewege.

Aus Deutschland kommen ähnliche beunruhigende Nachrichten, die noch ernster lauten als die schon erwähnten.

Die Mittelmächte versuchen nun auf eine bulgarisch-griechische Verständigung zu wirken.

Man wird abwarten müssen, ob die neuen Hammer-schläge zuerst in Iwangorod und Warschau oder in Bukarest auf die Grossglocke der Weltgeschichte fallen.

Seit wir den ersten Teil dieser Zusammenhänge geschrieben haben, beweisen die Berichte immer wieder aufs neue, dass der Plan der deutsch-österreichischen Umfassung der russischen Hauptstellungen ein geradezu riesenhafter geworden ist: die militärischen Bewegungen entfalten sich einheitlich von der Gegend gegen den Rigaschen Meerbusen bis nach Südpolen und Nordgalizien. Es gilt einen Hauptschlag gegen das ganze russische Heer zu führen. Eine ungeheure Zange greift mit ihren Zähnen aus und ein, um zu umklammern und die Ostverbindungen der Russen abzuschliessen. Die Russen scheinen trotzdem zunächst ihre Hauptkraft im Netze zwischen Weichsel und Bug entfalten zu wollen, um hier möglichst viele Kräfte zu binden. Gelänge aber die grosse Umklammerung, dann würde diese russische Taktik zum Verderben umschlagen. Die deutschen Umge-

ungsarmeen im Norden laufen freilich selber Gefahr, umfasst zu werden. Hauptbemühungen der Russen gehen auch gegen die Armee Böhm-Ermolli am oberen südlich fließenden Bug und in der Richtung Lemberg: hier ist die für die Verbündeten gefährlichste Stelle. Im Süden drücken die Oesterreicher gegen Lublin vor. Im Südwesten ist bereits Iwangorod, das Weichseltor zu Warschau, umkreist. Wir kennzeichnen diese Lage in einer Kirchenzeitung, weil es sich um allererste Ereignisse in der Geschichte Russlands handelt, weil in diesen Tagen die Zukunftspläne Russlands hinsichtlich Konstantinopel und seiner allgemeinen Vorherrschaft auf dem Festlande Europa im innersten Lebensnerv berührt werden. Welche religiöse Bedeutung diese Fragen haben, brauchen wir nicht neuerdings nachzuweisen.

Während im Westen an den eisernen Mauern um Schützengräben, Dorfeingänge und halbe Bergkuppen mit ungeheuren Opfern gekämpft werden muss, entwickelt sich im Osten alles ins Riesenhafte, ohne dass die englischen und französischen Heeresleitungen helfen können. Die italienische Offensive aber wird im Hinblick auf diese Ereignisse immer mächtiger: Cadorna hofft auf einen Einbruch bei Görz und an den Höhen von Doberdo, ehe neue österreichische Kräfte frei werden. Die neuesten Nachrichten melden gewaltige Verluste. Schlägt Rumänien zugunsten des Vierverbandes los, so ist Oesterreich auf weitem Gebiete kriegsumringt. Da die Dardanellenunternehmung darniederliegt, so legt der Vierverband, vor allem England, das ganze Gewicht auf die politischen Einflüsse und Versprechungen im Balkan.

Wir stehen vor grössten, schwersten Stunden der ganzen Weltgeschichte.

Wahrhaftig, wir haben Grund, den 1. und 2. August als grosse Gebetstage zu feiern.

Das einfällende Portiunkulafest mit dem reichen Sakramentenempfang, seiner Buss-, Innerlichkeits- und Gnadenstimmung, möge auch ein grosser Flehtag für des Vaterlandes, der Welt und der Kirche Frieden werden.

Nachtrag vom 30. Juli. Stehen wir vor einem neuen noch weiter sich ausdehnenden Weltbrand? Vor einer Zwischenpause? Vor einem ersten abschliessenden Ereignis? Vor einem allmählich nahenden, sich vorbereitenden Winter-Waffenstillstand? Soll das Ringen und Niederringen durch Jahre mit Winterpausen sich fortsetzen, so dass das alttestamentliche Bibelwort sich wieder erfüllt: „Im Frühlinge, da die Könige pflegen in den Krieg zu ziehen“?

Die stets wachsende Spannung der Lage veranlasst uns zu diesem Nachtrag aus den letzten Nachrichten.

Das stärkste militärische Gegengewicht zu Gunsten Russlands legt gegenwärtig — wie wir bereits angedeutet haben — zweifellos Italien ein, doch unter schwersten Opfern. Dazu verlangen aber die Regierungen von England und Frankreich auch noch die Beteiligung Italiens gegen die Türkei und im Westen. Italien hält aber immer noch die diplomatischen Beziehungen zur Türkei aufrecht: und gegen Deutschland ist bis zur Stunde eine Kriegserklärung nicht erfolgt.

Die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich, mit der es in folgeschweren Schritten den neutralen Standpunkt und so die mildeste Auslegung des Bundesverhältnisses aufgab, wirft aber ihre Wellen und begründet weitere Ansprüche nach allen diesen Seiten von Seite Englands, Frankreichs und Russlands. Das offenbart sich nun auch in der italienischen Presse seit der Rückkehr des General Porro vom Kriegsrate des Vierverbandes in Calais. Bereits spricht auch ein Teil der italienischen Presse von Zwischenfällen gegenüber der Türkei. Um eine Annäherung Bulgariens und Griechenlands kümmert sich gegenwärtig die Diplomatie der Mittelmächte wie die des Vierverbandes. Dass im letzteren grosse gegenseitige Unstimmigkeiten herrschen, ist zweifellos. Joffre hält in Frankreich mit Hilfe Englands die Deutschen immer noch mächtig von Calais und dem Küstenland ab. Dabei steht aber jenes französische Küstenland fast wie unter englischer Verwaltung. Der Ernst der Lage aber treibt andererseits auch alle Mächte des Vierverbandes mit dem Aufwand ihrer ganzen politischen und wirtschaftlichen Kraft einheitlich an: ihren ganzen Einfluss im Balkan geltend zu machen. Die „Kölnische Volkszeitung“ bemerkt deshalb in einem sehr zuversichtlich gestimmten Artikel ganz nüchtern: dass die Dinge in Bulgarien für die Mittelmächte zwar günstiger liegen: „aber als vorsichtige und nüchterne Leute, wie wir Deutsche nun einmal sind, werden wir auch weiterhin die Entwicklung im Balkan nur mit kühler Ruhe verfolgen. . . . Unsere Ruhe und Gelassenheit ruht auf anderen Grundlagen. . . .“ (Nr. 600 vom 25. Juli.)

Der wirtschaftliche Druck auf die neutralen Staaten macht sich immer mehr geltend. Die Schweiz hat in Rücksicht auf ihre Lage, Geschichte, Eigenart, militärische Kraft, gewissenhafte Fürsorge und ihre internationalen Humanitätswerke den sichersten Weg der unabhängigen Neutralität weiter gebahnt. A. M.



## Jugendfahren.

Von Dr. A. Scheiwiller.

Es ist unheimlich und beklagenswert, wie in gegenwärtiger Zeit die Gefahren sich mehren für unsere Jugend, wie das heranwachsende Geschlecht so zahllosen verderblichen Gelegenheiten und Lockungen ausgesetzt ist und wie gewissenlose Verführer allüberall ihre Netze ausspannen zum Verderben schon unserer Schülerwelt. Eine ungeheure Verantwortung und eine Riesenaufgabe erwächst hier der Seelsorge. Man kann nie zu viel, ja nie genug tun für die Jugendpastoration.

Besonders auf zwei moderne Gefahrenquellen sei hier hingewiesen und auf sie die Aufmerksamkeit der Seelsorger hingelenkt: auf das sozialistische „Jungburschentum“ und auf die „freie deutsche Jugend“.

Sonntag den 13. Juni kamen in die zwanzig Delegierte der „Jeunessees socialistes de la Suisse romande“, darunter zwei weibliche, aus Locle, La Chaux-de-Fonds, St. Imier, Lausanne, Fribourg usw. in Yverdon zusammen. Der schweizerische Zentralpräsident Meier aus

Zürich und der internationale Präsident wohnten dem Kongress bei. Im Kongressaal figurierte eine Ausstellung der hervorragendsten Sozialistenblätter der ganzen Welt.

Der Präsident des welschen Komitees, Jacot von Locle, sprach in seinem Eröffnungswort eine unerbittliche Kritik aus über das moderne Kapitalisten-Regiment und schloss mit dem Appell zur Vernichtung dieses „Regimentes der Schande“ und zum Kampfe gegen die „militaristische Clique aller Länder“.

Der Zentralpräsident, M. Wissensberg, überbringt dem Kongress die Grüsse aller sozialistischen Jugendvereinigungen der Erde. Man muss, so sagt er, nicht bloss die Jugend unterrichten, sondern auch sie überall auf sozialistischer Basis organisieren. Die sozialistischen Ideen sind infolge des Krieges bei manchen alten Kämpfern in die Brüche gegangen; da ist es die Aufgabe der Jungen, den vollen und integralen Sozialismus mit neuer Begeisterung zu verkünden und überall hinzutragen.

Die Bewegung, im Jahre 1893 eröffnet, zählt heute 120,000 Mitglieder. Der erste Kongress fand zu Bern statt im Jahre 1903. Anfangs hatte man viel zu kämpfen; die Alten sahen die Jugendbewegung nicht gern.

In der Schweiz zählt der Bund, im Jahre 1913 neu organisiert, nunmehr 30 Sektionen mit einem eigenen Sekretariat. Die Sektion Zürich allein hat mehr als 450 Mitglieder, die durch Agitation, Presse, Broschürenverkauf, Hausbesuch, geschickte Quartiereinteilung, Wettspiele, Ausflüge, Versammlungen, Bibliotheken usw. gewonnen wurden.

In der französischen Schweiz wurde die erste Sektion ums Jahr 1901 in Chaux-de-Fonds gegründet, dank dem Eifer der Herren Naine und Graber (heute berühmte Nationalräte). Gegenwärtig zählt Chaux-de-Fonds 50 Mitglieder, St. Imier 40, die andern Sektionen weniger. Zu Weihnachten 1914 wurde auch ein französisches Organ, „La Voix des Jeunes“, in einer Auflage von 3000 herausgegeben, das aber aus Mangel an finanziellen Mitteln und an Mitarbeiterschaft nur mehr gelegentlich erscheinen soll.

Es wurden beim Kongress Klagen geführt über das geringe Interesse, welches die Jungen der Behandlung ernster, wissenschaftlicher Themata entgegen bringen. Ein oder zweimal erscheinen sie, wenn etwa die sozialistischen Theorien vom historischen Materialismus, vom Mehrwert, vom Kapital behandelt werden, dann aber seien sie auf Nimmerwiederschen verschwunden. Deshalb räumen die meisten Sektionen den Vergnügungen einen grossen Platz ein. Für die Indifferenten braucht man Spiel, Ausflüge, Unterhaltung, Gesang und Musik, um sie von den bürgerlichen Vereinen fernzuhalten.

Als Ziel der Jugendbewegung wurde offiziell Folgendes erklärt: „Das Endziel und die Bestrebungen der sozialistischen Jugend sind die nämlichen wie jene der Sozialdemokratie“.

Als Illustration zu dem Vorstehenden wollen wir hier noch eine Textprobe beifügen aus dem Fachorgan des schweizerischen Metall-Uhrenarbeiterverbandes, der „Metallarbeiterzeitung“, die in über 10,000 Exemplaren erscheint.

„Wir wollen euch“, so schreibt sie, „— der Jugend — Freiheit geben . . . gegen Vorurteile, gegen Anschauungen, die Jahrhunderte lang in die Köpfe der arbeitenden Klassen hineingepresst wurden.“ Frei soll die Jugend werden von Demut, Knechtseligkeit, Zufriedenheit. Begehrlichkeit sei der schlimmste Feind des Kapitalismus. Diese müsse gepflanzt werden. Man müsse nicht zulassen, dass andere den Vorsprung bei der Jugend bekämen, dass die Eltern zusehen, wie Staat und Kirche die Kinder der Arbeiter in ihrem Sinne erziehen. Man schicke die Kinder in die Schule, in den Konfirmandenunterricht, statt sie selbst und systematisch für die genannten Ziele (der Begehrlichkeit, der Unzufriedenheit) zu erziehen. Eine starke Jugendbewegung müsse darum einsetzen.

„Aber“, fährt der Artikel fort — „vielleicht habt ihr mit stillem Grausen daran Anstoss genommen, dass in dieser sozialistischen Jugendorganisation, wie sie heute besteht, alle die jungen Leute zu leibhaftigen Revolutionären erzogen werden sollen. Gewiss! Es herrscht ein frisch-fröhlicher Geist in unseren Reihen und er ist es, der unser Wesen ausmacht!“ Man wolle keine Bewegung sein, die starr und verknöchert alte Glaubenssätze überliefert. Diese breche man entzwei und fordere das Jahrhundert in die Schranken.“

Bekanntlich hat jüngst in der Zentralschweiz eine kräftige Propaganda zugunsten der sozialistischen Jungburschenvereine eingesetzt, in denen sich Burschen und Mädchen brüderlich-schwesterlich, wohl damit es besser ziehe, um das rote Panier scharen. Ein unglücklicher, abgefallener Priester gab sich zum Handlanger dieser zweifelhaften Propaganda her.

Man wird gut tun, die Jungburschenbewegung nicht aus dem Auge zu verlieren. Sie arbeitet mit Hochdruck und nicht ohne Geschick, indem sie der Jugend nicht das vince te ipsum, sondern ein viel lockenderes Evangelium predigt. Es ist unbedingt notwendig, dass auf katholischer Seite der Jugendbewegung noch viel grössere und eifrigere Beachtung geschenkt werde und dass man unsere jungen Leute mit den christlich-sozialen Ideen viel mehr bekannt mache, damit sie nicht durch ihre Arglosigkeit in die roten Schlingen geraten und darin zugrunde gehen. Vieles, ausserordentlich Vieles ist auf diesem Gebiete noch nachzuholen und anzuführen.

(Fortsetzung folgt.)



## COMMISSIO PONTIFICIA DE RE BIBLICA

(Acta Ap. Sedis Nr. 12 vom 20. Juli 1915.)

DE PAROUSIA SEU DE SECUNDO ADVENTU DOMINI NOSTRI IESU CHRISTI IN EPISTOLIS SANCTI PAULI APOSTOLI.

Propositis sequentibus dubiis Pontificia Commissio de Re Biblica ita respondendum decrevit:

I. Utrum ad solvendas difficultates, quae in epistolis sancti Pauli aliorumque Apostolorum occurrunt, ubi de „Parousia“, ut aiunt, seu de secundo adventu Domini nostri Iesu Christi sermo est, exegetae catholico permisum sit asserere, Apostolos, licet sub inspiratione Spiritus Sancti, nullum doceant errorem, proprios nihilominus

humanos sensus exprimere, quibus error vel deceptio subesse possit?

*Resp.* Negative.

II. Utrum prae oculis habitis genuina muneris apostolici notione et indubia sancti Pauli fidelitate erga doctrinam Magistri; dogmate item catholico de inspiratione et inerrantia sacrarum Scripturarum, quo omne id quod hagiographus asserit, enuntiat, insinuat, retineri debet assertum, enuntiatum, insinuat a Spiritu Sancto; perpensis quoque textibus epistolarum Apostoli, in se consideratis, modo loquendi ipsius Domini apprime consonis, affirmare oporteat, Apostolum Paulum in scriptis suis nihil omnino dixisse quod non perfecte concordet cum illa temporis Parousiae ignorantia, quam ipse Christus hominum esse proclamavit?

*Resp.* Affirmative.

III. Utrum attenta locutione graeca „ἡμεῖς οἱ ζῶντες οὐ περιλειπόμενοι“; perpensa quoque expositione Patrum, imprimis sancti Ioannis Chrysostomi, tum in patrio idiomate tum in epistolis Paulinis versatissimi, liceat tanquam longius petitam et solido fundamento destitutam reicere interpretationem in scholis catholicis traditionalem (ab ipsis quoque novatoribus saeculi xvi retentam), quae verba sancti Pauli in cap. IV, epist. I ad Thessalonicenses, vv. 15-17, explicat quin ullo modo involvat affirmationem Parousiae tam proximae ut Apostolus seipsum suosque lectores adnumeret fidelibus illis qui superstites ituri sunt obviam Christo?

*Resp.* Negative.

Die autem 18 iunii 1915, in audientia infrascripto Reverendissimo Consultori ab Actis benigne concessa, Sanctissimus Dominus Noster Benedictus PP. XV praedicta responsa rata habuit et publici iuris fieri mandavit.

Romae, die 18 iunii 1915.

Laurentius Janssens, O. S. B.

Abb. tit. Montis Blandini,

*Consultor ab Actis.*



## Kirchen-Chronik.

*Zug.* Goldenes Priesterjubiläum. Am nächsten Sonntag feiert der hochw. Herr Sextar und Pfarrhelfer J. Weiss-Zug sein fünfzigjähriges goldenes Priesterjubiläum, das Pfarramt, Kirchenrat und Gemeinde mit vollem Recht zu einem allgemeinen Seelsorgsfeste ausgestaltet haben. Als Vorläufer zeichnet das Pfarrblatt aus der Feder Mitseelsorgern u. Freunden schlicht und innig Leben und Wirken dieses einzigartig verdienten, frommen, demütigen und fruchtbaren Seelsorgers. (1. Der Lebensgang, von Pfarrer F. Weiss. — 2. Der Jubilar und der Zuger-Klerus, von Msgr. Rektor A. Keiser. — 3. Wo die Kraft des Blutes Christi fliesst: vom stillen Wirken im Beichtstuhl, von Prof. A. Meyenberg. — 4. „Ich liebe des Hauses Herrlichkeit“, von Prof. C. Müller. — 5. Bei der Jugend, von Prof. J. Iten. — 6. Unser Jubilar und die katholischen Vereine, von W. Degener, Pfarrhelfer. — 7. Aus der Privatseelsorge, von Dr. C. Müller. — 8. Am Krankenlager, von J. Bucher, Vikar.) — Qui

seminas in benedictionibus, de benedictionibus et metet. Ungezählte erleben an diesem Feste eine reine Magnificatfreude. Und auch wir legen persönlich im Gefühle innerlicher Ergriffenheit und herzaufichtiger Liebe den dreimal pflichtigen Zoll der Dankbarkeit in die Hände dieses frommen und weisen und immer noch bewunderungswürdig tätigen Mannes. Er darf wahrhaftig sagen: introibo ad altare Dei ad Deum, qui lactificat iuventutem meam. Der Vater der Lichter überstrahle ihn noch auf viele, viele Jahre mit seinen vollkommenen Geschenken und guten Gaben und mehre seine Verdienste.

A. M.

*Bistum Chur.* Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit auch das fünfundzwanzigjährige Priesterjubiläum, das hochw. Herr Stadtpfarrer Vogt, Liebfrauen-Kirche, Zürich, der vielverdiente, treue Mitarbeiter des unvergesslichen Pfarrers Dr. Matt, — der verständnisvolle Weiterbauer und Förderer von dessen grossem Seelsorgswerke, vor 3 Wochen in seiner Pfarrkirche unter gewaltigem Zudrang des Volkes gefeiert hat. — Desgleichen das Jubiläum des verdienten Pfarrers Imhasli-Beckenried, das sich zu einem freundlichen, warmen Seelsorgsfeste ausgestaltet hat.

*Luzern.* Der hochw. P. General des Kapuzinerordens, P. Venantius, von Isle-en-Rigault (Vogesen), ist mit dem Generaldefinitor, P. Zeno, von Ufering (Bayern), in dem Kloster Wesemlin abgestiegen. Er hatte die vier Kapuzinerklöster des Tessin visitiert, und reist nun über Luzern und Freiburg, wo er auch Studienfreunde besitzt (so Prof. Godefrey, den jetzigen Bundesrichter, zu dem ihn eine innige Freundschaft verbindet), nach Frankreich. Der General des Kapuzinerordens war bekanntlich vor seinem Eintritt in den geistlichen Stand Jurist und Advokat in Paris: er ist ein geistig sehr hervorragender Mann und wird jedenfalls in diesen schweren Zeiten dem Orden grosse Dienste leisten. P. General Venantius kennt auch unsere deutsche Schweiz recht gut, die er seinerzeit im Begleit von P. Exprovinzial und Definitor Alexander bereist hat: er versteht auch unsere deutsche Sprache.

*Diözese Basel.* Ueberall gestalten sich die Primizen der H.H. Neupriester zu ergreifenden und fruchtbaren religiösen Volksfesten, die sich in den Ernst der Zeit einbetten oder als stille, intime Feiern zu grosser Erbauung engerer Kreise. Es sind immer Tage, die der Herr gemacht hat.

A. M.



## Der älteste Bundesbrief.

Ewiger Bund

der

Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden  
1. August 1291.

## Der Drei-Länder-Bund.

Brunnen, den 9. Christmonat 1315.

Die verdienstvolle Verlagsanstalt Benziger & Cie. A.-G., Einsiedeln hat auf ganz grossem Format in Wandbildform seinerzeit eine Wiedergabe der Originalien dieser

Bundesbriefe, mit deutschem und lateinischem Text am Rande veranstaltet — eine prächtige vaterländische Stiftung in schöner Feierlichkeit. Beigegeben ist eine buntfarbige Karte mit dem Schweizer- und den Kantonswappen. Wir erinnern zum 1. August an diese wertvolle Gabe des Benzigerschen Verlages. A. M.



### Bundeskirche in Brunnen.

Gerne erinnern wir zum 1. August an den Aufruf des hochw. Herrn Kaplan Huber, Brunnen, mit Empfehlung des Pfarramtes von Ingenbohl und des höchst. Bischofes Georgius von Chur selbst.

Dringendes seelsorgliches Bedürfnis und der schöne Gedanke, „im Meersturm des Weltkrieges ein Gotteshaus bauen zu helfen“, das zugleich vaterländisches Denkmal „des im Namen des Herrn gestifteten Schweizerfriedensbundes ist“ — berechtigen zum Aufruf auch in dieser bedrängten Zeit. Wir unterstützen ihn aufs wärmste.

Opfer sind einzusenden: an Kaplan Huber, Brunnen, oder durch Postscheck VII. 729.



### Rezensionen.

#### Biographisches.

Leichenrede auf den hochw. Herrn Kanonikus und Professor Dr. phil. und theol. Benedikt Niederberger, gehalten am 23. Februar 1914 in der Kathedrale zu Chur von Dr. Anton Gisler, Regens. gr. 8<sup>o</sup>. 15 S. Immensee 1914, Buchdruckerei des Institutes Bethlehem.

Von seinem langjährigen Mitarbeiter am Priesterseminar zu Chur hat Regens Dr. Gisler in seiner Leichenrede vom 23. Februar 1914 ein getreues und warmes Bild entworfen, das Prof. Dr. Niederberger als Vorbild selbstlosen priesterlichen Geistes und Arbeitens hinstellt. Der Verewigte hat still und in Verborgenheit und doch leben- und segenspendend in weite Kreise hinaus gewirkt. Eine ideale Seele hat in dem ernsten, aszetischen, nach aussen so bescheidenen Priester und Gelehrten gewohnt und ist nun heimberufen worden, den Lohn des Gerechten zu empfangen.

Kennst du den Karthäuser-Orden? Eine Frage, gebildeten Jünglingen und Männern zum Ueberdenken vorgelegt und beantwortet von Dr. Jos. Wenzler, Dekan a. D. gr. 8<sup>o</sup>. 168 S. Kempen (Rhein) 1912, Thomasdruckerei und Buchhandlung G. m. b. H.

Kennst du den Karthäuser-Orden? — Die Antwort auf diese Titelfrage, die durchaus nicht in rein wissenschaftlicher Form, sondern mit sichtlicher Hinneigung und Begeisterung für dessen Ideale gegeben wird, verleiht dem Buche den Charakter einer Werbeschrift. Und das ist auch ihr ausgesprochener Zweck. Der strenge Karthäuser-Orden ist wenig bekannt und gilt nicht als modern; unso notwendiger und zweckdienlicher erscheint es daher, wie es hier geschieht, durch Darlegung von Geschichte und Wesen desselben auf ihn aufmerksam zu machen, zu zeigen, dass er, wenn auch weltabgewandt, so doch nicht lebensfremd und lebensleer ist, vielmehr noch seine volle Existenzberechtigung bewahrt hat. Ja, vielleicht war dieselbe nie grösser, als in der Jetztzeit mit ihrem Kult des Scheines und der Aeusserlichkeit, die so wenig tiefe gottsuchende Innerlichkeit

kennt. Darum darf man wünschen, dass das edel und geistvoll geschriebene Buch, das wohl zur Besichtigung der Schönheiten des einsiedlerischen Karthäuser-Lebens einladet, aber nicht drängt, in manchem braven Jünglinge und Manne den Gedanken wecke, zum Rufe der Gnade werde: Kann, soll ich Karthäuser werden? Aber auch, wo sich dies nicht erfüllt, wird doch die Lesung und Erwägung dieser Monographie nur Gutes wirken, sie kann namentlich auch manches Vorurteil gegen das Klosterleben zerstören. — Bilder von der Karthause Hain in Düsseldorf-Unterrath (mit dessen Prior der Verfasser befreundet) und aus dem Leben des heiligen Bruno, Stifters des Ordens, beleben und zieren angenehm die Schrift. Fidelis.

#### Aktuelles.

Der Lügengeist im Völkerkrieg. Kriegsmärchen, gesammelt von Bernhard Duhr, S. J. kl. 8<sup>o</sup>. 72 S. Regensburg 1915, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Kartonierte Mk. —.70.

Das Werklein charakterisiert eine Reihe von Geschichten als Lügen oder arge Uebertreibungen, welche von deutscher Seite — es beschränkt sich hier auf solche — über belgische Greuel und zumal auch wider den katholischen Klerus in Elsass-Lothringen, Baden und Belgien herumgeboten worden. Die Sammlung und urkundliche Beleuchtung solcher Fabeln ist eine im besten Sinne humane und patriotische Tat, indem damit dem Völkerhass und der national-konfessionellen Verbitterung entgegengewirkt wird. Sie wird auch noch in der Zukunft ihren Wert behalten.

Aegypten. Verfassung, Verwaltung, Volkswirtschaft. Von Gerichtsassessor Dr. Hans Wehberg, Düsseldorf. (Staatsbürger-Bibliothek, Heft 59). 8<sup>o</sup>. 40 S. M.-Gladbach 1915, Volksvereins-Verlag G. m. b. H. 40 Pfg.

In vier Abschnitten wird hier ein kurzer Abriss der Geschichte des Landes bis in die Gegenwart gegeben, die internationalrechtliche Stellung desselben und besonders auch des Suezkanals gezeichnet, Verfassung und Verwaltung geschildert, endlich einige geographische und volkswirtschaftliche Daten angefügt. Ein Anhang enthält: den Firman vom 27. März 1892, den Suezkanalvertrag von 1888, das französisch-englische Abkommen betreffend Aegypten und Marokko von 1904 und die englische Protektoratserklärung von 1914 — Aktenstücke, welche die letzte Entwicklung des ägyptischen Staates bestimmt und geleitet.

Wie erlangt man gute Anstellung? Praktische Ratschläge an Stellenlose und solche, die bessere Anstellung zu erlangen wünschen. Von Dir. E. K. Müller. 8<sup>o</sup>. 74 S. Thun, Buchhandlung W. Stämpfli.

Der Verfasser, ein erfahrener Geschäftsführer, erteilt hier Stellessuchenden viele treffliche Ratschläge, um in mündlicher oder schriftlicher Stellenbewerbung Erfolg zu haben, wie sie sich des Inserates oder der Stellenvermittlung bedienen sollen oder Anstellung durch Freunde und Gönner suchen können. Damit die sehr beachtenswerten Winke im richtigen Moment zu dem gewünschten Erfolge verhelfen, sollten dieselben freilich nicht erst kurz zuvor gelesen werden, denn, was da empfohlen wird, verlangt eben Charakter- und -abrundung, es sollte dann bereits Charakterbesitz geworden sein. — Das Büchlein ist übrigens recht fasslich geschrieben und kann von Stellessuchenden jeden Gewerbes zu Rate gezogen werden. Als Anhang sind beigegeben die Stellenvermittlungsgesetze von Deutschland, Oesterreich und Frankreich (die Kenntnis der schweizerischen wurde wohl vorausgesetzt?).

Fidelis.



### Belletristisches.

Reisebilder vor und während der Kriegszeit aus Frankreich, England, Holland und Deutschland. Von Dr. med. J. Strebel. 80. 287 S. Luzern 1915, Räber & Cie. Mk. 3.—

Ein junger Arzt, der sich kurz vor Kriegsausbruch in Paris und darnach einige Monate in England aufhalten, um Mitte 1914 über Holland und Deutschland in die Schweiz heimzukehren, hat in diesen tagebuchähnlichen Reisebildern seine Beobachtungen und Erfahrungen wiedergegeben, die er in einer grossen und bedrängten Zeit auf fremder Erde gemacht und überdacht. Denn es sind nicht seelenlose Skizzen, wenn auch der schweizerische Neutralitätsstandpunkt genau und richtig gewahrt ist. Die Eindrücke und Erlebnisse, z. B. auf Montmartre, bei den englischen Suffragetten und von den Werbebureaus, im Tower, werden in anziehender Unmittelbarkeit geschildert und oft mit interessanten Schlaglichtern auf die Volkspsychologie beleuchtet. Die philosophisch-literarische Bildung des Verfassers gibt sich auch in den Exkursionen über Shakespeare kund und in seinem Bestreben, den entfernten Zusammenhängen und weltgeschichtlichen Verantwortlichkeiten nachzugehen. Es lesen sich daher diese Kriegsstimmungsbilder sehr aktuell und, da Dr. Strebel für alles in Natur und Volk ein offenes Auge hat, auch unterhaltlich.



### Exerzitien.

Im Kollegium Maria-Hilf in Schwyz sind Priester-Exerzitien vom Abend des 30. August bis zum Morgen des 3. September. Anmeldungen nimmt entgegen das Rektorat.

## Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

### Nota pro Clero.

Da der Portiuncula-Abläss dieses Jahr schon von Sonntag mittags an (1. August) gewonnen werden kann, findet im Bistum Basel keine Verlegung auf den darauffolgenden Sonntag statt. Alle Pfarrkirchen und öffentlichen Kirchen mit eigenem Curatus bleiben wie bis anhin zur Gewinnung bezeichnet.

Solothurn, den 26. Juli 1915.

Die bischöfliche Kanzlei.

### Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: St. Pantaleon Fr. 9.69, Kestenholz 12.
2. Für das hl. Land: St. Pantaleon Fr. 10.20, Courchavon 7.50, Eggenwil 12.
3. Für den Peterspfennig: Zug Fr. 170, Kleinlützel 12.50, Beinwil (Solothurn) 17, Büren (Solothurn) 10.10, Dottikon 15.50, Hochdorf 105, Weggis 23, Münster (Stiftskirche) 44, Winikon 11.50, Sommeri 30, Allenwinden 45, Zuchwil 12, Bontol 8.50, Gebenstorf 25, Aadorf 36, Schüpheim 100, Eschenbach 43, Unterägeri 40, Buttisholz 82, Romoos 15, Uhusen 31, Horw 56, Wohlenschwil 14, Luzern (Kleinstadt) 135, Grosseidwil 23, Wettingen 76.50, Würenlos 27.50, Entlebuch 30, Kreuzlingen 100, Uffikon 16, Rain 33, St. Pantaleon 10.40, Gretzenbach 40, Stein (a. Rhein) 11, Knutwil 23, Beurnevésin 4.55, Porrentruy 156.70, Courchavon 7.50, Dussnang 56.50, Kappel 17.05, Kestenholz 10, Basel (St. Paul) 392, Tobel 40, Kriens 55, Eggenwil 8, Menzingen 20, Delémont 71.20, Root 90, Kaiseraugst 10, Hergiswil 33.25, Röschenz 35.
4. Für die Sklaven-Mission: St. Pantaleon Fr. 9.15, Courchavon 4.25, Delémont 49.40.
5. Für das Seminar: Eschenbach Fr. 32, Knutwil 13.50, Courchavon 3.45, Saignelégier 31, Eggenwil 12, Röschenz 30.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 26. Juli 1915.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:  
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate \*: 15 Cts.  
Halb " " " : 12 " | Einzelne " " : 20 "  
\* Beziehungsweise 26 mal. \* Beziehungsweise 13 mal.

## Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten - Annahme spätestens Dienstag morgens.

### Günstige Gelegenheit für Kirchen und Kapellen.

1 kleiner Barockhochaltar mit reichen Schnitzereien, 4 in Holz geschnitzte Evangelisten mit Emblemen Hochreliefs 60 cm. hoch, zu einer Kanzel-Verschönerung passend und einige hübsche kleinere Altärchen im got. u. rom. Stile in verschiedenen Ausführungen, sehr zu jedem annehmbaren Preise dem Verkaufe aus.

Diese Arbeiten lasse ich z. Zt. herstellen, um meinen Leuten Beschäftigung geben zu können und ist es mir deshalb weniger um einen Verdienst zu tun. Zeichnungen gratis. Es empfiehlt sich

Carl Doerr, Kirchliche Kunstwerkstätte Saulgau, Württemberg.

## KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln  
Stolen  
Pluviale  
Spitzen  
Teppiche  
Blumen  
Reparaturen

### Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

### Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente liegt bei Herrn Anton Achermann, Stiftssakristan in Luzern zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Kelche  
Monstranzen  
Leuchter  
Lampen  
Statuen  
Gemälde  
Stationen

## Klein-Sisikon am Urnersee

kann für stillen, heimeligen, wohligen Kuraufenthalt nicht genug empfohlen werden. Als Hotel nennen wir das unseres Vereinsmitgliedes: Wwe. Zwyer-Gisler, Hotel Rophaien.

Der Volksverein Sisikon.

## Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

## Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

## Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

### Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentehandlung Räber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

## MESSWEIN

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug.  
beeidigter Messweinflieferant.

## Carl Sautier in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof  
empfeht sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

## Standesgebetbücher

von P. Ambros Zährler, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

## Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert, fein präpariert, p. Kg. v. Fr. 3.— b. Fr. 8.— empfiehlt

Anton Achermann,  
Stiftssakristan, Luzern.

Drucksachen liefern billigst  
Räber & Cie.